

dass die deutschsprachige Forschungsliteratur insgesamt kaum berücksichtigt wurde. Zuletzt gilt es noch kritisch anzumerken, dass die Darstellung zuweilen ausgesprochen positivistisch anmutet, etwa wenn Simon V. von Montfort gleich auf der ersten Seite als glühender Anhänger sowohl der monastischen Frömmigkeit als auch der Laienreligiosität charakterisiert wird, der regelmäßig die Messe besucht, gebeichtet und die Kommunion empfangen habe. Ein Blick in die Fußnoten verrät, dass hier eine Aussage der *Hystoria Albigensis* wiedergegeben wird, deren Autor bekanntlich von der Darstellungsabsicht geleitet wurde, Simon als idealen christlichen Fürsten zu porträtieren. Obwohl L. dies keineswegs entgangen ist und er um die „hagiographical“ Tendenzen der *Hystoria* weiß (S. 7), ja an späterer Stelle gar von einer „propaganda perspective“ (S. 165) im Hinblick auf das Geschichtswerk spricht, übernimmt er die Aussage über Simons Charakter unkritisch. Auch wenn die Arbeit angesichts der angesprochenen methodischen Schwachstellen wohl nicht als „Wurf“ bezeichnet werden kann – ein Qualitätssiegel, welches in Rezensionen wohl ohnehin überstrapaziert sein dürfte –, so sei sie doch allen zur Lektüre empfohlen, die einen soliden Einstieg in die Thematik suchen.

Tim Weitzel

Jan DUMOLYN / Jelle HAEMERS, Mauvais Mercredi et Vendredi saint. Conflits politiques urbains et temps liturgique dans les Pays-Bas du Moyen Âge tardif, *Annales HSS* (2020, 2) S. 249–282, zeigen, dass politische Konflikte von sozialen Gruppen in flandrischen Städten des 14. Jh. nicht nur zyklisch ins Gedächtnis gerufen und recycelt wurden, sondern dass dieses Erinnern auch von der fundamentalen sozialen und religiösen Matrix christlich-liturgischer Zeit gerade im Hinblick auf Bedeutung tragende Wochentage der Karwoche, den „Krummen Mittwoch“ oder den Karfreitag, geprägt war. Liturgische Zeit wurde mithin in die für die jeweilige Gruppenidentität relevante „soziale Zeit“ aktiv uminterpretiert und daraus eine gemeinsame Vergangenheit erzeugt.

Gerhard Fouquet

Guillaume WYMMERSCH, L'évangélisation et la christianisation de Huy. Retour sur la chronologie problématique d'un vicus du Nord de la Gaule (V^e–X^e siècles), *RHE* 115 (2020) S. 457–525, führt sehr sorgfältig aus, dass Huy bereits seit dem frühen 5. Jh. evangelisiert wurde, und vermutet, dass Bischof Domitian (ca. 535–549) die erste, später Maria geweihte Kirche gründete. Die Lage am Ufer der Maas, die als Kommunikationsweg eine wichtige Rolle spielte, förderte die Ausbreitung des Christentums.

Rolf Große

Amable SABLON DU CORAIL, Une saison en enfer: Ninove, 1485. Guerre, économie agraire et politique en Flandre à la fin du Moyen Âge, *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France* (2018) (erschienen 2020) S. 215–229, richtet sein Augenmerk auf die in Ostflandern gelegene Stadt Ninove, die 1485 von den Truppen Maximilians I. zerstört wurde. Eine im folgenden Jahr vom Rechnungshof in Lille vorgenommene Untersuchung (Lille, Archives du Nord, B 3519 n° 124384) lässt deutlich erkennen, in welchem Maße die Kriegshandlungen das soziale und wirtschaftliche Gefüge erschütterten.

Rolf Große